



Oratio

Omnipotens sempiternus Deus, qui in dilecto Filio tuo, universorum Rege, omnia instaurare voluisti: concede propitius; ut cunctae familiae Gentium, peccati vulnere disgregatae, ejus suavissimo subdantur imperio: Qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus Sancti Deus: per omnia saecula saeculorum. R Amen.

Allmächtiger ewiger Gott, Du hast in Deinem geliebten Sohne, dem König des Weltalls, alles erneuern wollen; so gib denn gnädig, daß alle Völker, die durch das Unheil der Sünde entzweit sind, sich Seiner so milden Herrschaft unterwerfen: der mit Dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. R Amen.

Während in Europa der Erste Weltkrieg tobte, erlebte der mittelamerikanische Staat Mexiko eine Kirchenverfolgung. Die Bischöfe des Landes wurden bis auf wenige Ausnahmen festgenommen oder ausgewiesen, die Priester in den Jahren 1914 – 1915 fast alle inhaftiert, die Ordensschwester aus ihren Klöstern vertrieben, die Gottesdienste verboten, die katholischen Schulen geschlossen, der gesamte Kirchenbesitz beschlagnahmt. 1910 war es unter anarchistisch-kommunistischem Einflusse zu einer Revolution gekommen, die 1917 in eine neue Verfassung mündete.

Diese legalisierte den Angriff auf die Kirche, stellte den Zölibat und die Ordensgelübde in Frage, beschränkte alle religiösen Veranstaltungen auf die Kirchenräume und verbot die katholische Presse und alle Parteien, die in Beziehung zur Kirche standen.

Als der frevlerische Plutarco Elías Calles 1924 in das höchste Staatsamt gelangte, verschärfte sich unter seiner Regierung, die nach einem Worte Papst Pius' XI. völlig von der Freimaurerei kontrolliert war, die Verfolgung noch. In Anwendung der gottlosen Verfassung erließ er drei neue Gesetze, wovon das zweite, genannt *Ley Calles*, 1926 die Einstellung aller kirchlichen Veranstaltungen mit Teilnahme von Priestern in den Kirchen erzwang. Diese Maßnahme brachte das Faß zum Überlaufen. Die Katholiken, sowohl Bauern auf dem Lande als auch Studenten und Arbeiter, gingen vom passiven zum aktiven Widerstand über. Die bewaffnete Bewegung war überall spontan. Ihre Anhänger erhielten von den Gegnern wegen ihres Kampfrufes *Viva Cristo Rey* und wegen der Kreuze, die sie am Halse trugen, die Bezeichnung *Cristeros*. Es war ein ungleicher Kampf: Die ungenügend bewaffneten Guerilleros standen einer regulären Armee gegenüber. In den drei Jahren, die er dauerte, gab es auf beiden Seiten zahlreiche Opfer. Als der Konflikt notdürftig beigelegt war, ermordeten die lügnerischen Freimaurer trotz gegenteiliger Zusage noch viele Verteidiger der Kirche. Papst Johannes Paul II. sprach im Jahre 2000 22 mexikanische Priester und drei Laien heilig; 2005 wurden 13 weitere Märtyrer zur Ehre der Altäre erhoben.



Fahne der katholischen Kämpfer ("Cristeros") in Mexiko

Hehre Beispiele hohen Glaubens- und Heldenmutes hat die Verfolgung der Kirche damals beschert.

Schergen des Calles ergreifen einen jungen Mann von kaum 18 Jahren aus dem einfachen Volke. „Nieder mit Christus“, soll er rufen. Entrüstet weist er die Zumutung zurück. Er sei Katholik und werde so etwas nie sagen. Nun fesseln sie ihn, binden ihn an ein Lastauto und fahren los; der arme Junge wird nachgeschleift, bis sie vor seinem Vaterhause ankommen. Wieder drängen sie ihn. Er aber antwortet nur immer wieder *Viva Cristo Rey* („Es lebe Christus, der König“)! Mit Bajonettstichen wollen sie ihn zwingen, Christus zu verleugnen. Eine Frau, Zeugin dieses Schauspieles, eilt in das Haus zu seiner Mutter. Entsetzt stürzt diese heraus. Aber sofort ruft sie ihrem Sohne zu: „Und wenn sie dich umbringen, verleugne den Glauben nicht! Glaube ist mehr wert als dein Leben!“ *Viva Cristo Rey* ruft der Jüngling mit letzter Kraft, die Stimme seiner Mutter übertönend, und stirbt.

Scelesta turba clamitat:

Regnare Christum nolumus,

heißt es am heutigen Fest im Hymnus zu den Vespern

(„Die Verbrecherschar schreit:

Wir wollen nicht, daß Christus herrsche“).



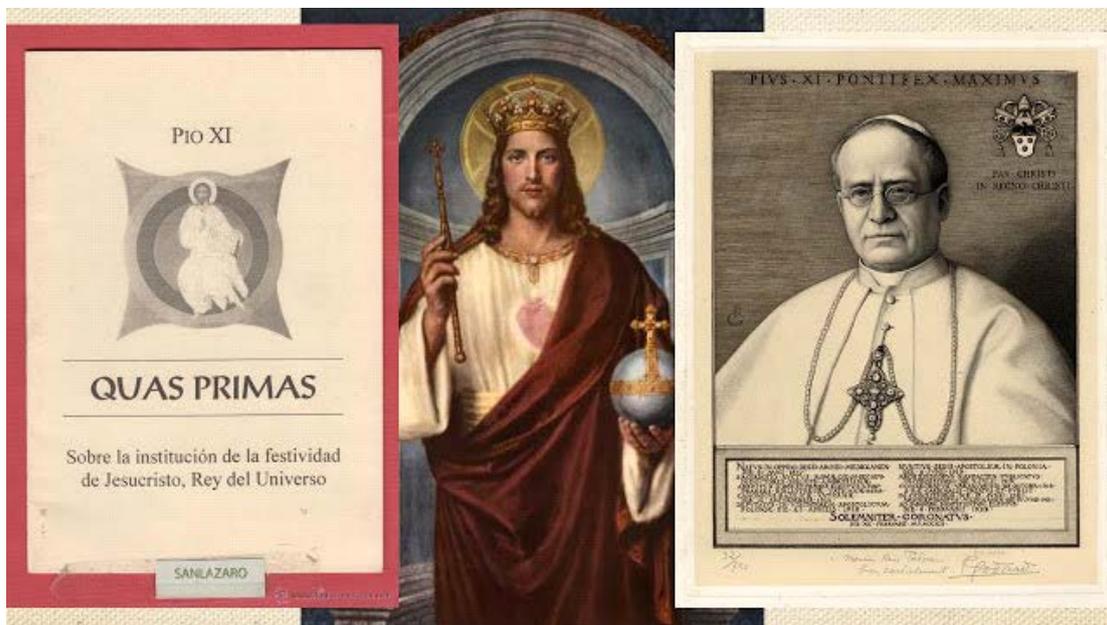
bi-trum. 2. Sce-lésta turba clámi-tat: Regná-re Chri-stum nó-
lumis: Te nos ovántes ómni-um Re-gem supré-mum dí-

Diese Erfahrung haben Christen immer wieder machen müssen. Der Haß der Welt richtet sich gegen Jesu mildes Königtum und gegen jene, die ihm anhängen, ob es nun zu offener Kirchenverfolgung kommt wie in den ersten Jahrhunderten und dann unter islamischen oder später auch unter national- und international-sozialistischen Regimen oder ob Regierungen subtiler vorgehen, indem sie die Bürger unter Gesetze zwingen, die zu Gottes Geboten und zur menschlichen Natur im Gegensatz stehen, und diejenigen, welche ihnen widersprechen, an den Rand drängen, mundtot machen und nach Möglichkeit in ihrer beruflichen Existenz zu vernichten suchen. Immer wieder aber haben auch Christen in der Kraft ihrer Tauf- und Firmgnade den Mut gefunden, sich dem zu widersetzen und mutig für Christus und Sein Reich – manchmal unter dem Einsatz ihres Lebens – einzustehen.

Der *Catechismus Romanus* lehrt: „(Christus) erfüllt mit wunderbarer Vorsehung für Seine Kirche die Aufgaben eines Königs: Er regiert sie; Er schützt vor dem Angriff und den Hinterhalten der Feinde; Er schreibt ihr Gesetze vor; Er spendet nicht nur Heiligkeit und Gerechtigkeit, sondern verleiht auch Fähigkeit und Kraft zu beharren.“¹ Und der hl. Thomas sagt: „Christus ist alles unterworfen auf Grund der Macht, die Er vom Vater über alles empfangen hat, nach Matthäus im letzten Kapitel [28, 18]: ‚Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.‘ Doch ist Ihm noch nicht alles unterworfen bezüglich der Ausübung Seiner Macht. Das wird erst in

Zukunft sein, wenn Er in allem Seinen Willen durchsetzen wird, indem Er die einen rettet und die anderen bestraft.“² Bis zum Ende der Tage steht die Kirche als Christi Reich darum in Auseinandersetzung mit der *civitas terrena*, mit den Mächten dieser Erde.

Die Sorge um die moderne Welt in ihrer Abkehr vom Glauben und vom natürlichen Sittengesetz und in ihrer Gleichgültigkeit gegenüber der Religion veranlaßten Papst Pius XI. zur Einführung des heutigen Festes. In den Wirren des endenden Ersten Weltkrieges hatte der Primas von Belgien, Card. Mercier, schon geklagt: „Das hauptsächliche Verbrechen, das die Welt zum jetzigen Zeitpunkt sühnt, ist der offizielle Glaubensabfall der Staaten ... Ich zögere nicht zu proklamieren, daß dieser religiöse Indifferentismus, der die Religion göttlichen Ursprungs und die menschlicher Erfindung entsprungene Religion gleichstellt, um sie alle in denselben Skeptizismus einzubeziehen, die Blasphemie ist, die, mehr noch als die Verstöße der Individuen und der Familien, die Strafe Gottes auf die Gesellschaft herabrufft.“³



Papst Pius XI. bezeichnete den sogenannten Laizismus als „die Pest unseres Zeitalters“⁴. Der Laizismus erstrebt die Lösung des gesamten öffentlichen Lebens von allen religiösen Bindungen. Religion wird dabei zur reinen Privatsache ohne jeden gesellschaftlichen Anspruch herabgestuft. Ferner weigert sich diese Anschauung irgendeinen Unterschied zwischen der von Gott selbst gestifteten Religion und den mit vielen Irrtümern belasteten Religionen der Menschen zu machen, sondern behandelt alle gleich. Schließlich fehlt ihr jeder Sinn für das Übernatürliche; die ewige Bestimmung des Menschen, die Seligkeit bei Gott, gilt ihr nicht als Ziel, das ein Staatswesen zu fördern hat, und gegenüber der übernatürlichen Gemeinschaft der Kirche verhält sie sich gleichgültig bis feindselig.

Wo die Rechte Gottes und Seiner Kirche, wo die ewige Bestimmung der Menschen mißachtet werden, da leidet aber meistens bald auch deren zeitliches Wohl. Außer durch religiöse Gleichgültigkeit macht sich die moderne Skepsis heute besonders durch einen radikalen Relativismus geltend, welcher die Fundamente der Moral

aushöhlt. Papst Benedikt XVI. sprach kurz vor seiner Wahl gar von einer „Diktatur des Relativismus“⁵, der den Einzelnen den Launen des Augenblicks und der eigenen Willkür preisgibt. Aber Verstöße gegen das Sittengesetz sind nicht nur Beleidigungen Gottes, sondern schädigen, besonders wenn sie legalisiert werden, mithin gehäuft vorkommen, in nachhaltiger Weise das Gemeinwohl. Ehescheidung, Gleichstellung alternativer Lebensgemeinschaften mit der Ehe sowie öffentlicher Konkubinat und Duldung der Kuppelei erschüttern schwer die Stabilität der Familien. Dies führt u. a. dazu, daß immer weniger Kinder geboren werden. Hingegen werden bundesweit an jedem normalen Arbeitstag im Durchschnitt über 500 Kinder abgetrieben! Ein furchtbares Verbrechen, ein unglaublicher Skandal und ein Angriff auf den Schöpfer des Lebens, den einzig rechtmäßigen Herrn über Leben und Tod!

Ein Umdenken ist dringend erforderlich seitens unserer säkularisierten Gesellschaften und auch seitens eines jeden Einzelnen von uns. Denn die Anerkennung Christi als König geht immer durch das eigene Herz. Machen wir heute bei der Herz-Jesu-Weihe⁶ Christus zum König unserer Herzen, und legen wir, wo wir auch stehen, wann immer es gefordert ist, Zeugnis für Ihn ab!

Christus muß König unseres Denkens werden, denn keine Weisheit geht über Seine Lehren hinaus. Wie glücklich ist der, welcher, statt von jeder wechselnden Meinung umgetrieben zu werden, am lebendigen Quell der Wahrheit selbst trinken darf!

Christus muß König unseres Wollens werden. Fragen wir uns daher bei all unseren Absichten, Wünschen und Neigungen, ob sie vor dem tiefreichenden Blicke des Herrn bestehen können!

Christus muß König unseres Fühlens werden. Er selbst spricht: „Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein“ (Mt 6, 21). Seine Königsherrschaft muß der Schatz sein, um dessentwillen wir irdische Vorteile hingeben.

Mitten in den Revolutionswirren von 1848, als in Frankreich innerhalb von zwanzig Jahren zum zweiten Mal ein König stürzte, lag der große katholische Schriftsteller und Politiker Chateaubriand im Sterben. Am 4. Juli brachte ihm Abbé Deguerry die heilige Wegzehrung. „Die Könige werden dahingefegt“, murmelte der Greis dem Priester mit schwacher Stimme zu. Der aber gab zur Antwort: „Ich bringe Ihnen den König, der nicht untergeht!“

Amen.

1 Pars I, cap. III, 7: *Ac Regis quidem officia admirabili providentia suæ præstat Ecclesiæ; ipse eam regit; ipse ab hostium impetu atque insidiis tuetur; ipse ei leges præscribit; ipse non solum sanctitatem, iustitiam largitur, verum etiam ad perseverandum facultatem et vires præbet.*

2 Summa theologiæ, III pars, quæst. 59, art. 4, ad 2^{um}

3 Lettre pastorale 1918, cit. E. Hugon, Tractatus dogmatici, vol. II, Paris (P. Lethielleux) 1931, 707

4 Enzyklika *Quas primas* vom 11. Dezember 1925: „Wenn Wir nun anordnen, Christus solle von der ganzen katholischen Welt als König verehrt werden, so wollen Wir damit auch dem Bedürfnis unserer Zeit entgegenkommen und ein wirksames Heilmittel jener Pest entgegenstellen, welche die menschliche Gesellschaft befallen hat. Die Pest unserer Zeit ist der sogenannte Laizismus mit seinen Irrtümern und gottlosen Absichten.“

5 J. Card. Ratzinger, Omelia del 18 aprile 2005: *Avere una fede chiara, secondo il Credo della Chiesa, viene spesso etichettato come fondamentalismo. Mentre il relativismo, cioè il lasciarsi portare “qua e là da qualsiasi vento di dottrina”, appare come l’unico atteggiamento all’altezza dei tempi odierni. Si va costituendo una dittatura del relativismo che non riconosce nulla come definitivo e che lascia come ultima misura solo il proprio io e le sue voglie.* („Einen klaren Glauben nach dem Credo der Kirche zu haben, wird oft als Fundamentalismus abgetan. Während der Relativismus, d. h. das Sich–umtreiben–Lassen ‚von jedem Winde der Lehre‘, als die einzige Verhaltensweise, die auf der Höhe der heutigen Zeiten ist, erscheint. So entsteht eine Diktatur des Relativismus, die nichts als endgültig anerkennt und als letztes Maß nur das eigene Ich und dessen Gelüste übrig läßt.“)

6

WEIHE DES MENSCHENGESCHLECHTS AN DAS HEILIGSTE HERZ JESU

(zu beten am Christkönigssonntag)

☩ O liebster Jesus, Erlöser des Menschengeschlechts, blicke auf uns herab, die wir uns in Demut vor Deinem Altar niedergeworfen haben. Dein sind wir und Dein wollen wir sein. Damit wir aber immer inniger mit Dir verbunden sein mögen, siehe, darum weihst sich heute jeder von uns freudig Deinem heiligsten Herzen.

☩ Viele haben Dich leider niemals erkannt, viele haben Deine Gebote verachtet und Dich von sich gestoßen. Erbarme Dich ihrer aller, o gütigster Jesus, und ziehe alle an Dein heiligstes Herz.

☩ Sei Du, o Herr, König nicht bloß über die Gläubigen, die nie von Dir gewichen sind, sondern auch über die verlorenen Söhne, die Dich verlassen haben. Gib, dass diese bald ins Vaterhaus zurückkehren, damit sie nicht vor Elend und Hunger zugrunde gehen.

☩ Sei Du König auch über die, welche durch Irrtum getäuscht oder durch Spaltung von Dir getrennt sind; rufe sie zur sicheren Stätte der Wahrheit und zur Einheit des Glaubens zurück, auf dass bald eine Herde und ein Hirt werde.

☩ Sei Du König über alle diejenigen, welche immer noch vom alten Wahn des Heidentums oder des Islams umfassen sind; entreiße sie der Finsternis und führe sie alle zum Lichte und Reiche Gottes. Blicke endlich voll Erbarmen auf die Kinder des Volkes, das ehemals das auserwählte war. Möge das Blut, das einst auf sie herabgerufen wurde, als Bad der Erlösung und des Lebens auch über sie fließen.

☩ Verleihe, o Herr, Deiner Kirche Wohlfahrt, Sicherheit und Freiheit; verleihe allen Völkern Ruhe und Ordnung. Gib, dass von einem Ende der Erde bis zum anderen der gleiche Ruf erschalle: Lob sei dem göttlichen Herzen, durch welches uns Heil gekommen ist. Ihm sei Ruhm und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Bildquellen: Santa Pudenziana-Cristo in trono con gli Apostoli - IV secolo (<https://www.istantidibellezza.it/mosaici-absidali-a-roma.html>); Wikimedia Commons, User:Immaculate: *Te Saeculorum Principem* Sung by the community - the Daughters of Mary, Mother our Savior (Bildschirmphotographie, Ausschnitt - Youtube); habemuspapamperu.blogspot.com/2015/10/quas-primas-enciclica-sobre-el-reinado.html; Bildschirmphotographie von https://introibo.net/download/rituale/christkoenigssonntag_weihe.pdf